

Allergnädigst privilegiertes
Leipziger Tageblatt.

N^o. 53. Sonntag, den 22. August 1830.

T h e a t e r.

Freitag, den 20. August: Ein Ständchen Incognito, Versspiel in 2 Aufzügen, von Töpfer. Hierauf: Der hundertjährige Greis, oder die Familie Rüstig, komisches Liebespiel in 1 Act, von Angely.

Beide Sachen wurden am Freitagehler zum ersten Male gegeben. Ob wohl das Repertoire eine Bereicherung dadurch erhielt?

Nr. 1 nennt sich ein Versspiel. Gott weiß es, daß die Verse darin spielen und die Reime auch, aber es ist ein fürchterliches Spiel was sie treiben und wem ein bißchen Metrik und Prosodie im Leibe sitzt, den mag wohl ein Schauer überlaufen, wenn er das Klappen mancher dieser Reime hört und den Tritt der Füße vernimmt, auf denen diese Verse zuweilen zu wandeln belieben.

Und die Idee? Sie ist recht gemüthlich und erhebend zugleich, absonderlich für ein loyales Herz aus dem tiers état. Schon Harun al Raschid, der weise Khalif, wandelte incognito umher und uns fernem Abendländern kömmt dies noch zu gut, wenn wir zur Zeitfärzung die Märchen der erzählungsreichen Scheherazada lesen; was ist aber Harun al

Raschid gegen diesen Töpferschen Herzog, der Schubkarren vorzieht trotz dem besten Pudel und der, das Herz und die Nieren der Menschen zu prüfen, so geistreiche Mittel zu ersinnen weiß, wie das mit der Theilung des Trinkgeldes! — Man hat oft über Kosebue, der Hebel wegen mit denen er die Effects herbeizuführen suchte, den Stab gebrochen; ach! so oft man vor dem Vorhang sitzt, hinter welchem ein neues Lustspiel gegeben werden soll, möchte man wünschen, daß ein Herold hervortrete und rufe: „Ist kein Kosebue da?“ — Dieser Wunsch hat sich mir bei dem karrenschiebenden Herzog und den wie eine Glanzpassage in den Opfern wiederkehrenden Witz mit den Klößen des gefräßigen Schenkwirthes und seiner Kantippe, recht oft aufgedrungen, besonders da immer gleich darauf die gemüthliche Rührung à la Kosebue kömmt, ja, damit nichts fehlt, auch zuletzt, wenn sich das Laster erbricht, die Tugend sich zu Tische setzt, d. h. wenn der betrügerische Leiblakay zum Teufel geschickt ist, das junge Liebespaar verlobt und ausgestattet wird, und solchergestalt man zusehen muß, das

„wie er sich räuspert und wie er spuckt“
dem Kosebue hier möglich ist und nach Kräften von Herrn Töpfer abgeguckt worden ist.